

Gottesdienst am 23.10. 2022

Von Pastor Breckling-Jensen

Der Predigttext steht im Markusevangelium

Ein paar Tage später kam Jesus nach Kapernaum zurück. Es sprach sich herum, dass er wieder zu Hause war.

Daraufhin strömten so viele Menschen herbei, dass der Platz nicht ausreichte – nicht einmal draußen vor der Tür. Jesus verkündete ihnen das Wort Gottes.

Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus. Er wurde von vier Männern getragen.

Aber wegen der Volksmenge konnten sie nicht bis zu ihm vordringen.

Deshalb öffneten sie das Dach genau über der Stelle, wo Jesus war.

Sie machten ein Loch hinein und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter.

Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten: »Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.«

Es saßen aber auch einige Schriftgelehrte dabei.  
Die dachten: »Wie kann er so etwas sagen?  
Das ist Gotteslästerung! Nur Gott allein kann  
Sünden vergeben.«

Doch Jesus wusste sofort, was sie dachten. Er  
sagte zu ihnen: »Warum habt ihr solche  
Gedanken?

Was ist einfacher? Dem Gelähmten zu sagen:  
›Deine Sünden sind dir vergeben‹,  
oder: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh  
umher‹?

Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von  
Gott Vollmacht bekommen hat.

So kann er hier auf der Erde den Menschen ihre  
Sünden vergeben.«

Deshalb sagte er zu dem Gelähmten:

»Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh  
nach Hause.«

Da stand der Mann auf, nahm rasch seine Matte  
und ging weg – vor ihren Augen.

Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten:

»So etwas haben wir noch nie erlebt.«

## Glaubensbekenntnis eines Konfirmanden

### Mein Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, der jeden Menschen so liebt wie er ist, egal ob Mann, Frau oder Kind und auch egal, welche Religion oder Hautfarbe diese Person hat.

Ich glaube an Gott, der immer für uns da ist, wenn man ihn braucht.

Ich glaube an Gott, der nicht nur die Menschen liebt, sondern seine ganze Schöpfung, vor allem auch die Tiere.

Ich stelle mir Gott mächtig, aber auch sehr kümmernd und warmherzig vor.

Ich glaube auch an Gottes Sohn, Jesus, den Gott uns geschickt hat, damit er uns näher sein kann.

Ich glaube auch an den Heiligen Geist, der uns die Kirche geschenkt hat, damit wir in einer Gemeinschaft glauben können.

Ich glaube an ein Leben nach dem Tod, das für jeden unterschiedlich ist. Jeder kommt am Ende in „sein Paradies“, in dem er glücklich ist. Amen

## Predigt

Mir ging diese Woche noch lange unser Konficamp durch den Kopf. Herr Große hat ja letzten Sonntag schon viel erzählt, und ich will das nicht alles weiderholen, was wir dort in dieser sehr intensiven Zeit erlebt haben an schönen, berührenden, und auch anstrengenden Dingen, an Vorbereitung, an Vorgespräche, und...

In einigen Vorgesprächen ging es darum, ob manche Jugendlichen überhaupt mitkommen. Und als sie dann dabei waren, da leuchteten die Augen, veränderten sich so manche, tummelten sich mit den Gleichaltrigen, manche sehr vorsichtig, achtsam mit sich selber.

Das war für mich als Pastor schön zu sehen, haben wir doch eine Riesenverantwortung für die vielen Jugendlichen.

Verantwortung, die von anderen an uns herangetragen wird. Wofür ich dankbar bin.

Und da sind wir beim heutigen Predigttext:

Keine Angst, ich will uns vom Konficamp nicht mit Jesus bei seinem Handeln und Reden vergleichen.

Ein paar Dinge finde ich aber doch  
bemerkenswert:

Zum einen:

Wie findig die Freunde des gelähmten Menschen  
einen Weg zu Jesus finden.

In der Gemeinschaft finden sie kein  
Durchkommen, da ist schlicht kein Platz.

Also, hier hätten sie noch Platz.

Und ich bin sicher, wenn Heilig Abend enttäuschte  
Menschen das Dach der Kirche einreißen, weil sie  
sonst nicht mehr reinkommen, würden wir nicht so  
freundlich reagieren.

Aber ganz spannend:

Jesus schimpft nicht, weist nicht auf das  
beschädigte Dach hin, fordert sie nicht auf zu  
warten, bis er fertig ist mit Predigen. Nein.

Er wendet sich mit seiner ganzen Aufmerksamkeit  
nicht dem Gelähmten, sondern zunächst den  
Freunden zu.

Und sagt ihnen: Euer Glaube ist groß!

Ihr vertraut mir.

Und das wiederum bringt mich, hoffentlich ein letzte Mal, zum Konficamp, aber oft weiß ich am Anfang einer Predigtvorbereitung noch nicht, wo ich am Ende stehen werde.

Also das Vertrauen der Eltern, dass ihren Kindern bei uns etwas Gutes passieren wird, berührt mich immer wieder.

Und dass manche Konfis in der Gemeinschaft ganz neue Schritte gehen können, sich ganz neu auf andere Jugendliche einlassen können, ist dann auch ein großes Geschenk.

Und ich bin mir sicher: Gottes Geist ist da ganz stark am Wehen.

Ich will den Bogen von unserer beschaulichen Nordkanalregion, die ja in gut einem Jahr eine Kirchengemeinde sein wird, schlagen zu etwas größeren Zusammenhängen.

Wenn es in der Geschichte von Jesus heißt: Deine Sünden sind dir vergeben, steh auf und geh.

Dann klingt das ja etwas nach: Deine Lähmung ist Gottes Strafe für deine Sünden.

Aber ich würde das etwas weiter fassen:

Sünde ist für mich die Entfremdung von Gott und unseren Mitmenschen.

Nicht mehr und nicht weniger.

Wir müssen da nicht gleich an Sex denken.

Oder an ausufernden Tortengenuss.

Und oftmals sind wir ohne eigenes Zutun von Menschen entfernt, entfremdet, manchmal fällt es uns auch schwer, unser Vertrauen in Gott zu setzen, Vertrauen, dass alles gut ausgehen wird.

Und schauen wir uns um:

Es fällt uns immer schwerer, Gott zu vertrauen, dass die Welt einen guten Lauf nimmt.

Das lähmt, buchstäblich manchmal.

Man findet nicht mehr raus aus dem Bett, dem Haus, den trüben Gedanken, den dunklen Gefühlen.

„So Sünde“, sagt man gerne hier bei uns im Norden.

Ja, das verstehe ich als Sünde.

Nochmal:

Unverschuldet, so, wie die Lähmung des Menschen in unserer Geschichte unverschuldet ist.

Sünde als Entfernung von Gott und den Mitmenschen.

Und:

Diese Entfernung wird durch seine Freunde aufgehoben, als würden sie stellvertretend für ihn glauben.

Überall, wo wir jemanden besuchen, dem es schlecht geht,

wo wir Hilfe in Not anbieten,

wo wir den Zugang zu Gott wieder erleichtern,

wo wir Lähmung durchbrechen,

wo wir ein Licht anzünden in der Dunkelheit:

Überall dort wird die Sünde zurückgedrängt.

Wird Leben wieder neu möglich.

Lernen Menschen wieder, auf eigenen Füßen zu stehen.

Sagt Gott uns: Steh auf.

Wo Menschen gerade aufstehen im Vertrauen auf die Gemeinschaft, das ist im Iran: Hier stehen

Menschen auf, trotz Verfolgung, Folter und

Vergewaltigung, stehen sie auf für Liebe,



Gerechtigkeit, Leben. Das beeindruckt mich  
zutiefst!

Und wenn wir nachher für den Segen aufstehen:  
Vielleicht spüren wir dann etwas von der heilenden  
Kraft Gottes, spüren wir die Gemeinschaft mit Gott  
und unseren Mitmenschen.

Amen